

Anis Hamadeh

Islam für Kids

bhv Verlag, 352 Seiten, Heidelberg 2007, 17,95 €

Der Islam ist seit den Anschlägen vom 11. September 2001 ins Gerede gekommen. Besorgniserregend sind die zunehmenden Spannungen zwischen der islamischen Welt und der im Westen grassierenden Islam-Phobie. »Islam für Kids« erscheint somit gerade zur rechten Zeit. Eigentlich für Kinder ab Zwölf Jahren geschrieben, eignet es sich auch für Erwachsene als verständliche Einführung. Insbesondere ihnen mangelt es an verständlichem Basiswissen über den Islam. Der Westen kann sich Unkenntnis, Gleichgültigkeit und Ignoranz gegenüber der muslimischen Welt nicht länger leisten, wie Udo Steinbach, ehemaliger Direktor des Orient-Instituts in Hamburg, in seinem Vorwort schreibt.

Was wissen die aufgeklärten westlichen Gesellschaften eigentlich über die zweitgrößte Religionsgemeinschaft – »den Islam«? Gibt es überhaupt »den« Islam, oder ereifern sich Politik, Medien und Öffentlichkeit an einem »Feindbild Islam«? Die Dämonisierung dieser Religionsgemeinschaft und ihrer Gläubigen nimmt zum Teil groteske, ja obsessive Züge an. Bizarre Beispiele und Verhaltensweisen, die jede Religionsgemeinschaft hervorbringt, stehen pars pro toto für alle Muslime. Die antiislamische Stimmung, die einhergeht mit dem Schüren von Vorurteilen, wird von einigen Journalisten, Publizisten und Medien angeheizt. Ihr Ziel sei, so geben sie vor, die bevorstehende »Islamisierung Europas« zu verhindern.

Anis Hamadeh, Islamwissenschaftler, Publizist und Künstler, nimmt die »Kids« mit auf eine Zeitreise durch die vielfältige Welt des Islam. Dort begegnet man nicht den Horrorszenarien, die in der westlichen Medienwelt herumgeistern, sondern erhält in neun Kapiteln eine allumfassende Einführung in diese Religion. Die einzelnen Kapitel beschäftigen sich mit der Entstehungsgeschichte des Islam, seinem Beitrag für die Wissenschaft, dem Koran, der Bedeutung der arabischen Sprache, dem Glauben, den Riten und Kulte, dem islamischem Recht (Scharia), dem Islam in Deutschland sowie der gesamten islamischen Welt.

Der Scharia, dem »religiösen islamischen Recht«, nimmt der Autor sein im Westen anrühiges Flair. Die Besonderheit dieses Rechts bestehe darin, dass es sich direkt auf Gott berufe. Folglich unterscheidet es sich von anderen Rechtssystemen. Der Koran ist die erste Rechtsquelle; er wurde dem Propheten Mohammad direkt von Gott offenbart. Der Gläubige hat die Pflicht, seine Ordnung und seinen Plan zu erkennen und nach ihnen zu handeln. Die zweite Rechtsquelle ist die Sunna; sie enthält die Worte, Taten und Bräuche des Propheten, die auch Hadit genannt werden.

Gegenüber dem Islam wird oft der Vorwurf der Frauendiskriminierung erhoben. Hamadeh verschweigt nicht, dass die Frau im Islam weniger Rechte und eine geringere Stellung als der Mann einnimmt. »Der Mann ist demnach der Boss, inklusive körperlicher Züchtigungen.« Solche Stellen im Koran und im Hadit seien in der heutigen Zeit »problematisch«. In diesem Zusammenhang weist er auf eine ähnliche Stellung der Frau im traditionellen Christen- und Judentum hin. Wie es überhaupt viele Übereinstimmungen zwischen Koran und Bibel gibt. Mehr als 50 Personen sind in beiden Büchern identisch. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Islam und Christentum besteht jedoch in der Trennung zwischen Politik und Religion, die im Christentum klar zwei unterschiedenen Sphären zugeordnet werden. Aus der islamischen Geschichte könne man jedoch nicht eindeutig schließen, »dass Staat und Religion nach der Scharia zusammengehören«.

Man merkt dem Autor regelrecht an, dass er sich sichtlich unwohl fühlt, wenn er über die vielfältigen Schattierungen der Frauendiskriminierung im Islam schreibt. Hamadeh versucht, die eindeutige Schlechterstellung der Frau gegenüber dem Mann dadurch abzuschwächen, indem er darauf hinweist, dass die strengen Scharia-Gesetze in dieser Form nicht in allen islamischen Ländern mehr gültig seien. Ägypten und Tunesien hätte die Stellung der Frau aufgewertet, in Pakistan und der Türkei stellten sie sogar die Ministerpräsidentin. Selbst das fundamentalistische Saudi-Arabien habe »moderne Elemente in seine Rechtspraxis eingeführt, ohne viel Aufhebens darum zu machen«. Ähnlich argumentiert der Autor bei Strafen wie Diebstahl, Raub, sexuelle Delikte, Steinigung und Folterungen. »Für heutige Muslime stellt das ein Problem dar, weil das Töten von Menschen durch

solche Texte und Praktiken islamisch gerechtfertigt werden kann. Einige Gruppen sehen zum Beispiel für den Abfall vom Glauben und für sexuelle Delikte wie Ehebruch die Steinigung vor.«

Im letzten Kapitel nimmt der Autor die Kids mit auf eine »Flugreise« durch die islamische Welt. Sie beginnt im spanischen Andalusien, erstreckt sich durch den Maghreb, Ägypten, Sudan bis man von dort auf die arabische Halbinsel übersetzt, das besetzte Palästina »überfliegt«, um schließlich über Syrien, den Irak und Iran in den Weiten Zentralasiens zu enden. Dabei erfahren die Kids viel über die Geschichte und die kulturellen und politischen Besonderheiten dieser Länder.

Am Wenigsten hätte man dieses Buch in einem Verlag vermutet, der sich auf Computer-, Wissenschafts- und Technik-Literatur spezialisiert hat. In der Kids-Reihe gibt es neben kindgerechten Einführungen in die Computer-Welt jetzt auch Bücher über »Geschichte« und »Philosophie für Kids«. Durch eine Anfrage des Verlages beim Betreiber des Palästina-Portals, Erhard Arendt, ist er auf Hamadeh gestoßen; wie sich zeigt, eine exzellente Wahl.

»Islam für Kids« ist sowohl vom didaktischen als auch ästhetischen Gesichtspunkt sehr ansprechend. Eine Symbolik auf jeder Seite weist auf wichtige Personen, Koranzitate oder Hintergrundwissen hin. Am Ende eines jeden Kapitels werden Fragen und Aufgaben gestellt. Das Buch sei Eltern, Lehrern und der politischen Bildung besonders empfohlen.

Ludwig Watzal